

Reichtum? Was ich einst von meiner Armut auch bekomme: ein Totenkleid und ein Leintuch und von all deinen schönen Blumen vielleicht einen Rosmarin auf die kalte Brust oder eine Raute.“ Mit diesen Gedanken begleitete er die Leiche, als wenn er dazu gehörte, bis ans Grab, sah den vermeinten Herrn Kannitverstan hinabsenken in seine Ruhestätte und ward von der holländischen Leichenpredigt, von der er kein Wort verstand, mehr gerührt als von mancher deutschen, auf die er nicht achtgab. Endlich ging er leichtem Herzens mit den andern wieder fort, verzehrte in einer Herberge, wo man Deutsch verstand, mit gutem Appetit ein Stück Limburger Käse, und wenn es ihm einmal wieder schwer fallen wollte, daß so viele Leute in der Welt so reich seien und er so arm, so dachte er nur an den Herrn Kannitverstan in Amsterdam, an sein großes Haus, an sein reiches Schiff und an sein enges Grab.

Johann Peter Hebel. (Schäpflästerlein des Rheinischen Hausfreundes.)

## 100. Das Totenfest.

1. Wenn der Herbst ins Land kommt, und die gelben Blätter von den Bäumen und Büschen fallen, wenn die Blumen ihre Köpfschen stehend senken, dann gedenkt jeder Mensch seiner Toten und übt den schönen Brauch, die Gräber all derer, die einst ihm nahestanden und nun in kühler Erde ruhen, mit Dauergrün und den letzten roten und weißen Asten zu schmücken.

2. Am Totensonntag ist das Fest der Toten. Auch die Natur ist ernst gestimmt an diesem Tage, denn schon durchweht sie eine Vorahnung von dem kommenden Winter. Nebel belasten sie schwer und feucht, und die Novembersonne spendet nur einen blassen, müden Schein. Eine ernste Menschenmenge füllt an diesem Tage den Friedhof und verwandelt ihn durch Kränze und Blumen, mit denen die Gräber geschmückt werden, in einen grünenden und blühenden Garten. Kein lautes Wort stört die Ruhe der Toten. Von jedem Antlitz liest man Trauer und Leid. Dort schreitet eine schwarzgekleidete Mutter, ihre Kinder an der Hand führend, zum Grabe ihres Mannes; hier suchen Geschwister die Ruhestätte ihrer Eltern auf. An jenem Grabe beweinen Eltern ihr früh dahingegangenes Kind, und an dem letzten, frisch aufgeworfenen Hügel gedenken trauernde Männer eines jäh verbliebenen Freundes. Wie manches Herz wird an diesem Tage auß neue von quälenden Vorwürfen zerrissen; wie mancher der Trauernden bereut, nicht öfter die nun kalte Hand warm gedrückt zu haben, da es noch Zeit war; nun kommt die Neue zu spät. Bald bricht die Abenddämmerung herein. Die Trauernden nehmen Abschied von den Gräbern; hinter dem